

Gefangen auf der Spielfläche von drei mal drei Metern

KAMMEROPER Barbara Emilia Schedel beeindruckt in der Titelrolle der Neuinszenierung von Grigori Frids „Das Tagebuch der Anne Frank“. Heute ist die letzte Aufführung im Kulturforum Fürth.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **MONIKA BEER**

Fürth – Kann man das Tagebuch der Anne Frank singen? Funktionierte dieses erschütternde Dokument aus der dunkelsten Zeit Deutschlands als Kammeroper? Das Stadttheater Fürth hat die Probe aufs Exempel gemacht und im Kulturforum eine Neuinszenierung des gleichnamigen Werks von Grigori Frid herausgebracht, die sich hören und sehen lassen kann.

Die gut einstündige Mono-Oper wird mutig ohne Requisiten realisiert. Ein angeschrägter, drehbarer Kubus ist die zentrale Spielfläche, auf der die Protagonistin ganz auf sich alleine gestellt ist – bzw. auf die Einfälle von Regisseur Felix Eckerle und dem Bühnenbildner Christian van Loock, der auch das ausgezeichnete Licht und die Videoeinspielungen verantwortet.

Nur den letzteren gilt ein Einwand. Zwar machen sich die Tagebuch-Projektionen auf die obere Kubusfläche am Anfang und Ende der Aufführung gut, aber es gibt keinen erkennbaren

Grund, warum vor der 13. Szene, dem vortrefflich ausgespielten Duett der Eheleute van Dann, plötzlich der musiktheatralische Fluss jäh unterbrochen wird und Fotos von Anne Frank auf den Kubusseiten erscheinen. Von dieser unnötigen Zäsur abgesehen ist dem Regisseur diesmal alles gelungen. Sogar dass

Anne beim Vorspiel mit dem Rücken zum Publikum singen muss, ist schnell verziehen. Denn dieser Kunstgriff zwingt das Publikum sofort zu erhöhter Aufmerksamkeit und Konzentration, was in der Folge auch belohnt wird: Man versteht wirklich jedes Wort.

Das ist auch der sublimeren Ge-

sangskunst von Barbara Emilia Schedel geschuldet, die ihren lupenreinen, nuancenreichen, nur in einigen wenigen Tiefen an Grenzen stoßenden Sopran geschmeidig und ausdrucksstark einsetzt. Schon ihre stimmliche Leistung ist bravourös.

Aber auch als Darstellerin gelingt der Sängerin hier Großes. Gefangen auf der drei mal drei Meter kleinen Spielfläche nutzt

sie dennoch alle Möglichkeiten sich fortzubewegen. Liegend, sitzend, kriechend, stehend, hüpfend, balancierend und marschierend misst sie das Geviert aus, spielt virtuos auf der Klaviatur ihres Fingerballetts und spiegelt in ihrem Gesicht, wie dieser eingesperrte Backfisch übermütig, humorvoll, hoffnungsfroh, lebenslustig und verliebt sein kann.

Aber dann eben auch still werden muss, ganz nach innen gehend, immer wieder am Rande und im Ozean der Tränen und

doch stark angesichts des unvorstellbaren kommenden Schreckens.

Einige wenige Kleidungsstücke (Kostüm: Anke Kreuzer-Scharnagl) sind am Ende alles, was von ihr übrig bleibt. Und wie von selbst wird das in den Köpfen der Zuschauer überblendet von den unauslöschlichen Bildern mit Bergen von Schuhen, von Koffern, Taschen und Goldzähnen der Mordopfer in den Konzentrationslagern.

Hans Martin Gräbner, der musikalische Leiter, spielt dazu am Flügel gekonnt die so auch bei der Uraufführung 1972 realisierte Version der eigentlich für ein Kammerorchester geschriebenen Partitur. Nach der Premiere am Donnerstag gab es erst langes Schweigen und dann zunehmend Bravorufe für alle Beteiligten.

Termin

Nur noch heute um 20 Uhr im Kulturforum Fürth. Karten Tel. 0911/9742400.

Mehr im Netz
www.stadttheater.de



Barbara Emilia Schedel als Anne Frank

Foto: Thomas Langer